

Das eine und einigende Osterfest ist das Thema meiner heutigen Predigt.

1.

Im Hl. Jahr 2025 will es der „Zufall“ so, dass Ostern in allen christlichen Kirchen endlich wieder einmal gemeinsam gefeiert wird. Und besonders schön, dass auch im Judentum gerade in diesen Tagen *das 8tägige Pessach-Fest* gefeiert wird.

Ganz vieles verbindet ja das christliche Osterfest mit dem Pessach-Fest unserer älteren Schwestern und Brüder aus dem Judentum. So haben es die alten Kathedralen im Mittelalter geglückt zum Ausdruck gebracht:

Die vier Evangelisten stehen auf den Schultern der vier großen Propheten, die 12 Apostel stehen auf den Schultern der 12 Stammväter Israels. Wir stehen als Christen auf den Schultern des Judentums. Fast alles, was unsere Sonntags- und Feiertagskultur ausmacht, verdanken wir der jüdischen Sabbatkultur.

Wenn wir heute Abend *das Letzte Abendmahl* feiern, dann ist diese Feier untrennbar mit dem Sedermahl verbunden – mit dem ersten Abendmahl und damit mit dem 8tägigen Pessach-Fest Israels. Zur Erinnerung haben wir dazu die Lesung aus dem Buch Exodus gehört. Pessach und Ostern – zwei Feste, die den Gläubigen im Judentum und im Christentum Identität geben. *Pessach und Ostern* – immer geht es um den Gottesdienst, um den Dienst Gottes an uns. Sein Dienst ist Befreiung aus der Versklavung. Gottes Dienst ist Erlösung von Schuld, Sünde und Tod dank der Auferweckung Christi am dritten Tag. *Pessach und Ostern* – immer geht es um Memoria, um das Gedenken und um die Vergegenwärtigung dessen, was uns Leben schenkt uns leben lässt: *Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung*, wie die Rabbinen lehren. *Memoria ist das Geheimnis der Versöhnung*, wie es uns unser christlicher Glaube lehrt. Gut, dass im Hl. Jahr 2025 alle christlichen Kirchen Ostern gemeinsam feiern - und dass auch das Judentum Pessach in diesen Tagen feiert.

2.

Mein Predigtthema ist heute das eine und einigende christliche Osterfest: Damit will ich daran erinnern, dass wir hier und jetzt, dass wir heute bereits *Ostern* feiern, Ostern 2025. In unserer römisch-katholischen Tradition begehen wir dieses eine Osterfest freilich wieder aufgeteilt auf die *drei Tage* vom Gründonnerstag bis zur Feier der Osternacht. So ähnlich also, wie wir die eine christliche Initiation auch aufgeteilt feiern mit der Taufe, der Erstkommunion und der Firmung. Das eine und einigende christliche Osterfest steht im

Messbuch unter der Überschrift: „Die drei österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn“

Das war ja eine der ganz großen Errungenschaften der Liturgie-Reform im Geist des 2. Vatikanischen Konzils: Dass deutlich gemacht wurde, dass es nur ein Ostern gibt, eine Osterfeier. Dass wir das eine Osterfest freilich step by step feiern – aufgeteilt auf die drei heiligsten Tage des Kirchenjahres. Da ist jeder Gottesdienst vom Gründonnerstag bis zur Osternacht einmalig – und doch gehören alle drei zusammen und dürfen nicht getrennt werden!

Daher haben wir heute den Auftakt - die Messe vom Letzten Abendmahl - ganz normal *mit dem Kreuzzeichen* begonnen. Aber am Schluss gibt es heute keinen feierlichen Segen... Morgen beginnt der Karfreitags-Gottesdienst ohne Kreuzzeichen, in Stille, kniend, am Boden liegend und ohne Kreuzzeichen. Die Karfreitagsliturgie endet ohne Segen und Entlassung... Die Feier der Osternacht beginnt wieder ohne Kreuzzeichen. Sie ist ja der dritte Teil des einen und einigenden Osterfestes. Erst am Schluss gibt es dann den feierlichen Schluss-Segen, die Sendung und den Entlassungsruf mit dem doppelten österlichen Halleluja. Jetzt ist Ostern gebührend gefeiert worden – auf drei Tage aufgeteilt. *Denkste!*

Am Ostersonntag wird uns erst so richtig bewusst, dass es damit nicht gewesen sein kann. Nein! Schon das jüdische Pessach-Fest wird acht Tage hindurch gefeiert. Darum folgt die Osteroktav bis zum Weißen Sonntag. Darum folgen 7 x 7 Tage Osterzeit bis hin zum 50. Tag – Pentekoste, Pfingsten. Auch diese 50 Tage werden wieder „*wie ein Tag gefeiert*“. Solche Paradoxien gehören zum Leben und erst recht zum Glauben dazu: Wir feiern Ostern wie einen Tag und zugleich wissen wir, dass Ostern unmöglich an einem Tag gefeiert werden kann! Lassen wir uns anstecken vom österlichen Glauben und von der Freude über die Auferstehung. Der hl. Athanasius der Große hat in seinem Überschwang von Freude und Dankbarkeit sogar behauptet: „*Der auferstandene Christus macht das Leben der Christen zu einem ununterbrochenen Fest!*“

Lassen wir uns Zeit! Feiern wir das Fest aller Feste und den Ursprung der Eucharistie in Freude und in Dankbarkeit. Amen.

Pfarrer Edi Muhrer